



BAYERNS VIERTER STAMM: Die Sudetendeutschen

Informationsblatt für die Ortsgruppe Obertraubling der
Sudetendeutschen Landsmannschaft
und ihrer Freunde

25. Jahrgang

Ausgabe 03/2020

Erscheinungstag: 28. Mai 2020

Heuer jährt sich der Beginn der völkerrechtswidrigen Vertreibung von knapp 15 Millionen Deutschen nach dem 2. Weltkrieg zum 75. Mal. Viele Familien verloren ihre angestammte Heimat. Sie mussten sich eine neue Heimat suchen. Nicht nur die Sudetendeutschen, sondern auch viele Menschen aus Schlesien, Ostpreußen und Pommern. Die Sonderausgabe unseres Informationsblattes widmen wir denen, welche ihr Leben bei Flucht und Vertreibung verloren haben. Wir gedenken auch derer, die in ihrer neuen Heimat einen bedeutenden Beitrag beim Wiederaufbau der Bundesrepublik Deutschland geleistet haben.

75 Jahre Vertreibung und Flucht der Sudetendeutschen

Der schreckliche Zweite Weltkrieg trieb Vertriebene und Flüchtlinge aus den ehemaligen Ostgebieten in das heutige Deutschland. Darunter mehr als drei Millionen Sudetendeutsche. Sie mussten zwangsweise ihre Heimat in der Tschechoslowakei verlassen. Vor Beginn der organisierten Ausweisung von Deutschen waren schon Hunderttausende Opfer von wilder Vertreibung und Gewalt geworden. Lange Zeit war das ein Tabuthema.



Bild des Sudetendeutschen Malers Richard Assmann. Geboren am 27.11.1887 in Troppau, verstorben am 01.06.1965 in seiner neuen Heimat Fürstenthagen (Hessen).

Fortsetzung auf Seite 3



Die Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene

Grußwort für die Sonderausgabe „75 Jahre Vertreibung“
der Sudetendeutschen Landsmannschaft Obertraubling, Pfingsten 2020

München, Pfingsten 2020

Liebe Landsleute,

heuer gedenken wir 75 Jahren Flucht und Vertreibung. Leider werden wir dieses Gedenken nicht im Rahmen unseres traditionellen Sudetendeutschen Tages begehen können, weil die weltweite Corona-Pandemie auch uns ein Zusammenkommen zu Pfingsten in Regensburg vorerst unmöglich macht. Aber wir werden das nachholen, zunächst in kleinerem Rahmen im Herbst in München und zu Pfingsten 2021 wie schon 2019 in Regensburg.

Viele sprechen derzeit von einer Zeit „vor“ und „nach“ der Corona-Krise, ja von einem Epochenwechsel. Das war vor 75 Jahren nicht anders. Das Frühjahr 1945 haben nicht wenige Menschen und gerade die Heimatvertriebenen als „Stunde Null“ erlebt. Mehr als drei Millionen Landsleute haben damals ihre Heimat in Böhmen, Mähren und Österreichisch-Schlesien verlassen müssen und dabei oft Gewalt und großes Leid erlebt. Der Verlust der Heimat war für sie traumatisierend – ebenso wie die Unsicherheit darüber, was auf einen fern der Heimat zukommen würde. Die Gefühle schwankten zwischen Erleichterung, Hoffnung auf eine Rückkehr nach Hause, Trauer und auch Erschütterung über das Unrecht, das einem widerfahren war. Viele Menschen haben so empfunden. Auch in der Familie meines Vaters, die ihren Heimatort Blattnitz im Landkreis Mies verlassen musste, war das so.

Vor einem Dreivierteljahrhundert wurden die Sudetendeutschen aus ihrer Heimat vertrieben. Sie haben sie verlassen, aber nicht verloren. In unseren Herzen ist sie lebendig geblieben. Das habe ich auch erleben dürfen, als ich vor einem halben Jahr zu Gast bei Ihrer Adventsfeier war. Zugleich hat die Landsmannschaft in Obertraubling ganz wesentlich zur erfolgreichen Eingliederung der Vertriebenen in der Oberpfalz beigetragen. Das war in besonderer Weise auch ein Verdienst Ihres langjährigen Vorsitzenden und Träger des Bundesverdienstkreuzes Hans Schmitzer. Am Ende des letzten Jahres ist er, einer der großen sudetendeutschen Persönlichkeiten in Bayern, von uns gegangen. Ihm ist es immer um Verständigung gegangen und um historische Gerechtigkeit. In diesem Gedenkjahr 2020, 75 Jahre nach der Vertreibung, liegt es an uns allen, gemeinsam in seinem Geist weiter zu wirken.

Bleiben Sie gesund!

Herzlichst

Ihre

Sylvia Stierstorfer, MdL

Anschrift:

Telefon: 089 1261-1006

Winzererstr. 9

E-Mail: Aussiedler-und_Vertriebenenbeauftragte@stmas.bayern.de
80797 München

75 Jahre Vertreibung und Flucht der Sudetendeutschen

Grundlage für die kollektive Vertreibung und Entrechtung von Deutschen und Ungarn bildeten die sogenannten Beneš-Dekrete. Sie sind benannt nach dem tschechoslowakischen Exil-Präsidenten Edvard Beneš. Zwischen 1940 und 1945 hatte er zahlreiche Dekrete erlassen. Davon hatten 15 die Entrechtung und Enteignung der deutschen und ungarischen Bevölkerung zum Gegenstand. Sie wurden im März 1946 von der tschechoslowakischen Provisorischen Nationalversammlung gebilligt und haben noch heute Gesetzeskraft.

Die Freude über das Kriegsende hielt bei den Sudetendeutschen nicht lange an. Niemand wusste, was die Tschechen mit den Deutschen noch alles vorhatten. Daher verließen bald viele Deutsche ihre Heimat. Den Verbliebenen wurden alle Rechte aberkannt. Sie mussten ein schlimmes Kesseltreiben ertragen. Man jagte sie einfach aus ihrer Heimat weg. 1946 begann dann die organisierte Vertreibung.

Drei Millionen Sudetendeutsche wurden aus ihrer Heimat vertrieben. Davon fanden 241.000 den Tod. All ihr Hab und Gut musste zurückbleiben Sie büßten für die Wahnsinnspolitik des Dritten Reiches.

Lange vor dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches mit Kapitulation der Deutschen Wehrmacht und ebenso lange vor dem Potsdamer Abkommen vom 02. August 1945 war die Vertreibung der Sudetendeutschen beschlossene Sache. Allerdings nicht aufgrund von Kabinettsbeschlüssen der tschechischen Exilregierung, sondern nur aufgrund der Beneš-Dekrete.

Der Rest des Jahres 1945 nach dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches ist in der neu entstandenen Tschechoslowakei gekennzeichnet durch große Grausamkeiten an der deutschen Bevölkerung. Die von Flucht und Vertreibung betroffenen Deutschen sind die Zeugen dafür, dass die militärische Kapitulation für sie nicht Befreiung bedeutete, sondern das bedingungslose Ausgeliefertsein in Unfreiheit und Unterdrückung. Der Blutzoll der deutschen Vertriebenen nach dem Krieg darf nicht verschwiegen werden.

Die neue Heimat: Freistaat Bayern

Am 25. Januar 1946 traf der erste Zug mit 40 Wagons und über 1.000 vertriebenen Sudetendeutschen auf dem Grenzbahnhof Furth im Wald ein. Er kam aus Budweis. 25 Kilo Gepäck waren pro Person erlaubt. Zu diesem Zeitpunkt waren bereits 800.000 Menschen Opfer der sogenannten wilden Vertreibungen geworden.

Viele der Vertriebenen fanden in der Oberpfalz, damals amerikanische Besatzungszone, eine neue Heimat. Gesuchte Facharbeiter und Verfolgte des Nazi-Regimes durften in der Tschechoslowakei bleiben. Es waren aber nur sehr Wenige

1946:

Vertreibung aus der Sicht einer Zwölfjährigen

Unser Mitglied Anni Geiger, Jahrgang 1934, berichtet hier über die Vertreibung ihrer Familie.

Seit dem Kriegsende im April hatten wir in unserer Heimat viele Unannehmlichkeiten auszustehen. Von den Tschechen laufend Hausdurchsuchungen. Sie haben mitgenommen was ihnen zwischen die Finger kam. Einmal fanden sie am Speicher einen Koffer. Darin befand sich unter anderem ein fein gearbeiteter Bettüberwurf. Durch Fürsprache meines Onkels, welcher mit einer Tschechin verheiratet war, erhielten wir diesen Koffer nach einigen Wochen unversehrt zurück. Der Bettüberwurf zierte heute noch unser Gästeschlafzimmer in Obertraubling.

April 1946: Der Zeitpunkt der Zwangsaussiedlung stand kurz bevor. Daher sagte meine Mutter zu mir: „Komm, wir bringen dich über die Grenze nach Großaign zur Frau Hacker.“ Diese stammte aus meinem Heimatort Fürthl (heute Brudek) und hatte bei meinem Vater die einklassige Schule besucht. Wir waren einige Schritte von zu Hause weg, da sagte meine Mutter: „Schau noch mal zurück auf Deine Heimat!“ Meine Antwort war: „Ich will gar nichts mehr sehen!“ Kurz darauf war ich in Bayern in Sicherheit.

Als zuhause wieder einmal eine Hausdurchsuchung stattfand, fanden die Tschechen im Kachelofen versteckt ein Buch: Hitlers „Mein Kampf“. Mein Vater wurde sofort verhaftet und in Neugedain (heute Kdyne) sechs Wochen lang eingesperrt. Dort wurde er ziemlich schlecht behandelt, nur mit dem Notdürftigsten versorgt und geschlagen.

Wie so oft, kam später wieder einmal eine Hausdurchsuchung. Die Wohnung war aber nicht mehr komplett eingerichtet, es fehlten Möbel wie auch Kleidung und Wäsche, die bereits bei Nacht und Nebel nach Bayern getragen worden waren. Dies war ein Signal für die tschechischen Kontrolleure, dass wir offensichtlich die Flucht planten. Deshalb sollten meine Eltern und mein Bruder eingesperrt werden. Meine Mutter brach in Tränen aus und bat: „Bitte, lassen Sie uns gehen!“ Nach längeren Verhandlungen hieß es von tschechischer Seite: „Ja, Sie dürfen gehen. Aber Sie müssen in dieser Nacht noch verschwinden!“ Meine Eltern und mein Bruder kamen dann glücklich ohne Zwischenfall in Bayern an.

Über das Durchgangslager Furth im Wald kamen sie nach Regensburg ins Flüchtlingslager „Kasernen, Landshuter Straße“ neben dem heutigen

Krankenhaus St. Josef. Inzwischen war auch ich wieder bei meiner Familie.

Von dort aus wurden wir nach Hessen in ein weiteres Lager verfrachtet. In Regensburg war uns schon gesagt worden: „In Oberhessen gibt's wenig zu fressen!“ Dieser Satz sollte sich bewahrheiten: Das Pausenbrot für die Schule war mit schwarzem Kaffee getränktes Brot, das sparsam mit braunem Zucker bestreut wurde. Nachdem meine Mutter die Auskunft erhalten hatte, die Kartoffeln „wachsen doch überall“, ging mein Bruder Willi abends mit einer Aktentasche zum Kartoffelklauf. Dank seiner „Organisationsfähigkeit“ konnten wir uns lange satt essen.

Schließlich stieß auch mein Vater wieder zu uns nach Hessen – und wir konnten als komplette Familie monatlich 105 Reichsmark Fürsorge beziehen. Nicht nur, weil ich kein eigenes Bett hatte.

Warum die Sudetendeutschen der vierte Stamm Bayerns sind

Historisch hat Bayern drei Stämme: die Altbayern, die Franken und die Schwaben. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges entstand der Begriff des „vierten Stammes“. Grund ist, dass seinerzeit für mehr als zwei Millionen Vertriebene aus dem Osten der Freistaat Bayern die neue Heimat wurde. Die größte Gruppe waren die Sudetendeutschen.

Für diese übernahm die Bayerische Staatsregierung die Schirmherrschaft. Im Jahr 1962 wurde offiziell beurkundet: „Die Bayerische Staatsregierung betrachtet die sudetendeutsche Volksgruppe als einen Stamm unter den Volksstämmen Bayerns.“



Das bayerische Sudetenwappen

Sehr geehrte Mitglieder,

zum Anlass des 75. Jahrestages der menschenverachtenden Vertreibung von Millionen Menschen aus ihrer Heimat hat die Ortsgruppe Obertraubling diese Sonderausgabe herausgegeben. Bestimmt findet der Inhalt Ihre Zustimmung. Auch in Zukunft wollen wir auf diese Weise unsere Mitglieder und Freunde über historische Themen informieren.

Bleiben Sie gesund.

Obertraubling, den 28. Mai 2020
Ihre Ortsgruppe Obertraubling
Gertrud Schmitzer, Werner Schwarz, Egolf Biscan

Das Nichterinnern ist eine Last

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier am 8. Mai 2020